

10_2025_BEITRAG ZUM EUROPAÏSCHEN NETWZERKE:

BEHARRIC BLEIBEN

Also ich gebe es zu: In dieser turbulenten und oft unfriedlichen Gemengelage in der Welt einen Beitrag zur Kirche in Deutschland zu schreiben, das fällt mir gar nicht so leicht:

Aber ich schmunzele, wenn die taz – eine linke Tageszeitung aus Berlin – jüngst zum päpstlichen Grußwort an die Exorzistenvereinigung in Rom schrieb: „Ob wohl ohne die Kruzifixe in den bayrischen Klassenzimmern die Schüler vor lauter Schwefelqualm die Tafel nicht erkennen würden?!“

„Na sicher würden sie das!“, muss ich da sagen. Und gleichzeitig lese ich das neue Buch von Anselm Grün mit dem Titel: „Widerstehen und Wachsen - Die Macht des Dunklen in unserer Zeit – und wie wir ihr entgegentreten!“ Ein Buch über die Dämonen der Gegenwart, die uns nicht nur im persönlichen Leben begegnen, sondern auch unsere Gesellschaft prägen: Die Flut der Kommunikation, die Instrumentalisierung der Spiritualität, die Verabsolutierung der Ökonomie, das eigene Ego, die Rechthaberei, der Erwartungsdruck, der Darstellungsdruck, der Mangel an Mitgefühl, die Blindheit, die Polarisierung der Gesellschaft – so die Kapitelüberschriften. Und die Liste ließe sich ohne Weiteres verlängern: Armut und Krieg, Ignoranz gegenüber geflüchteten Menschen, Beschleunigung auf allen Ebenen oder ein ausuferndes Marketing in der KI, wie mir jüngst mein Sohn berichtete. So stellt sich die Gegenwart gerade dar.

Aber wie wird der Mensch nun ganz und heil, frei und froh und was stärkt die notwendige Resilienz, von der wir so oft reden? Und was heißt das für den Glauben und für eine Institution wie die Kirche, die als Teil der Gesellschaft gerne „dämonenfrei“ und ausschließlich dem Leben zugewandt wäre? Nun, auch diese Analyse bleibt schwierig. Zu viele Fachleute haben sich der Frage in diversen Untersuchungen zugewandt, aber die Diagnosen und Antworten fallen durchaus unterschiedlich aus. Die Einen reden von einer Säkularisierung, die jede Suche oder gar Selbstverständlichkeit nach einem „Mehrwert“ im Glauben schlicht nicht mehr sehen können. Zu umfangreich die Angebote ringsherum, auch ohne Glauben verantwortlich und sinnvoll leben zu können. Die Anderen dagegen sehen in jenem Glaubensverlust eine Minderung der Lebensqualität, die auch innerhalb der Kirchen deutlich spürbar sei. Die rund 10 Prozent der Menschen, die sonntags noch zur Kirche gehen, leiden nicht nur darunter, sondern klagen gelegentlich auch über eine allzu liberale Kirche, die das Evangelium vergessen habe.

Allerdings, und das räumen in der Regel auch Letztere ein: die reduzierte Leidenschaft für Vieles, was mit Glauben und Kirche zu tun hat, sie hat ihre eigene Geschichte. Und in dieser Geschichte gilt Kirche (in beiden Konfessionen übrigens) als eine nachholend lernende Gemeinschaft, die katholischerseits unter Anderem aufgrund ihrer hierarchischen Verfasstheit einen kaum mehr zu überbrückenden Graben zwischen sich und den Menschen hat entstehen lassen – und das, obwohl sie im Verhältnis zum deutschen Staat nach wie vor eine privilegierte Rolle einnimmt. Der Graben also so breit, dass die Amtsträger und die verantwortlichen Bischöfe erst auf dem Höhepunkt der sogenannten „Missbrauchskrise“ ab 2010 schließlich realisiert haben, dass ihr Glaubwürdigkeitsanspruch kaum noch zu retten war.

Auf die existentielle Not von Amtsträgern und Institution folgte neben den bekannten und nachzulesenden Aufarbeitungsstudien ab 2019 der Synodale Weg in Deutschland. Die Bischöfe verordneten sich Umkehr und Erneuerung, riefen die Laien zur Hilfe und verhandelten bis 2023 die Themen, die mittlerweile auch in Rom sowie bei der Welsynode eine Rolle spielen bzw. spielten: Macht und Gewaltenteilung, die Sexualmoral, die priesterliche Lebensform und die Rolle der Frauen.

In intensiven und live übertragenen Debatten wurden Empfehlungen, Beschlüsse, Abstimmungen und Kompromisse diskutiert und erzielt und die Einrichtung eines synodalen Rates angepeilt, in dem Bischöfe und Laien dauerhaft zusammenarbeiten sollten - seine Einrichtung steht allerdings noch aus. Bedingt einsichtig suchten die fast dreißig Bischöfe also den Weg zurück zu den Menschen, zur Wahrnehmung ihrer Sorgen und Nöte und dazu, in deren Leben mit ihrer Botschaft wieder eine Rolle zu spielen. Ob und wie nachhaltig das gelingt, bleibt weitgehend offen.

In diesem Zusammenhang wird Norbert Mette, römisch-katholischer Theologe und emeritierter Professor an der Universität Dortmund, zum 30-jährigen Bestehen der Kirchenvolksbewegung einen Vortrag in Nürnberg halten, der noch einmal den Kontext, die Stimmung und Kultur sowie die Leitplanken der Amtskirche skizziert, die der Kirchenvolksbewegung auch heute noch ihre berechnete Bedeutung geben. Es ist davon auszugehen, dass er dabei bis zum 2. Vatikanischen Konzil zurückblicken - und an die Aufbrüche in den 70er Jahren erinnern wird. Aber auch an viele Jahre, die von Stagnation oder von Konflikten um die Schwangerschaftskonfliktberatung oder dem dogmatischen Ausschluss von Frauen aus dem Priesteramt gekennzeichnet waren.

Was man dabei schon vorweg nehmen kann ist Folgendes: Die Themen des Synodalen Wegs in Deutschland waren im Jahr 2020 die, die die Kirchenvolksbewegung mit mehr als 1,8 Millionen Unterschriften 1995 auf die Tagesordnung gesetzt und die sie seither mit großer Ausdauer verfolgt hat.

Ob die innerkirchlichen Reformanliegen nach 25 Jahren Engagement allerdings von den Jüngeren noch mit gleicher Leidenschaft fortgesetzt werden? In Deutschland wird man wohl kaum eine junge Frau oder einen jungen Mann finden, die oder der bereit wäre, sich so vehement für das „Diakonat der Frau“ oder die Abschaffung des Pflichtzölibats einzusetzen wie die Kirchenvolksbewegung das noch getan hat. Sie werden sich vielmehr gleich dort einen Platz suchen, wo sie für ihre Fähigkeiten geschätzt und Willkommen geheißen werden. Gleichberechtigung und Geschlechtergerechtigkeit inklusive. Unterhalb dieser Messlatte suchen die meisten Bewerber*innen keinen Platz mehr. Nicht in unserer Gesellschaft. Und auch nicht in der Kirche.

Susanne Ludewig, Kirchenvolksbewegung Wir sind Kirche, Kassel

Okt 2025